

### Das Geschenk

„Der Boss wird ja bald 60!“ hatte die Sekretärin arglos verkündet – und uns damit in Panik versetzt. Der 59. oder 61. Geburtstag eines Chefs sind vergleichsweise uninteressante Tage. Der 60. jedoch ist rund und damit ein Anlass. Es war klar, wir mussten uns etwas einfallen lassen. Bei Onkel Ernst hat die Erfahrung gelehrt, dass er gern schnäpselt oder mal ein Pralinchen verdrückt. Was aber mag ein Chef?

In einer Vision erschien uns das Geburtstags-„Kind“ hinter seinem Schreibtisch sitzend. Wie so oft wechselte es hektisch Nah- und Fernbrille, je nachdem ob es uns an oder in irgendwelche Unterlagen hinein sah. War das ein Zeichen und falls ja, wie war es zu deuten? Handelte es sich bei dem optimalen Geschenk um eine Sehhilfentauschmaschine oder um ein Brillenkettchen? Unser Blick fiel auf besagte Unterlagen. An den Rändern des Textes waren winzige dunkle Krakel auszumachen. Schrift?! Vielleicht war dann ein Kuli mit montiertem Verkleinerungsglas nützlich. Die Buchstaben würden noch murkeliger erscheinen und der Stiftbenutzer zwangsläufig größer schreiben. Der visionäre Chef räusperte sich. Wir waren wohl zu weit gegangen.

Das Ideenhirn hatte sich kurz nach Weihnachten in den Winterurlaub verabschiedet und so hofften wir auf Anregungen von außen. Sie kamen. Nachbar Fred, dem wir im Hausflur das Problem vortrugen, meinte, ein Paar Socken sei doch immer nett. Und Oma Emilie, der wir seit Jahren Rheumabäder schenken, plädierte für ein ebensolches. Der Gedanke allein bereitete Gelenkschmerzen. Trost suchten wir beim Klassiker. Leider hatte Goethe seiner Herzogin ziemlich schnoddrig geschrieben: „Ich wünsche Ihnen nur Gesundheit, das Übrige haben Sie alles.“ Das half nicht weiter.

Die letzte Hoffnung auf Rettung aus der Geschenke-not stellte ein Frühstück mit Freunden dar. Nach Semmeln und Sekt kam das Problem auf den Tisch. Heidi, die den Chef kennt, hatte sofort einen Einfall.: „Er mag doch Shakespeare, wie wäre es dann mit Becca?“ Sie hüpfte zum Bücherregal und kam mit einem 500-Seiten-Wälzer zurück. Bereits der Umschlag verriet, dass es sich um einen Schmachtfetzen handelte, und Heidi beeilte sich zu versichern, es sei nur ein Scherz gewesen. Den Todesstoß versetzte uns Steffi, als sie vorschlug dem Boss einen Brieföffner zu überreichen, der im Rücken eines Gartenzwergs steckt. Wir konnten uns gerade noch nach Hause schleppen und als Geschenk diese Glosse schreiben.